

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Hauptvorstand

Organisationsbereich Hochschule und Forschung



An
Dr. Henk van Liempt und die
Teilnehmerinnen und Teilnehmer
des Europapolitischen Gesprächskreises

27. September 2004

GK/ck

Tel.: 0 69/7 89 73-3 14

Fax: 0 69/7 89 73-1 03

E-Mail: koehlerg@gew.de

kleinwaechterc@gew.de

Sehr geehrter Herr Dr. van Liempt, sehr geehrte Damen und Herren,

gern nehme ich die Gelegenheit wahr, einige gewerkschaftliche Anmerkungen zu dem Entwurf von „Kernforderung der Bundesregierung an das 7. EU-Forschungsrahmenprogramm: Den Europäischen Forschungsraum voranbringen“ (Stand: 22.09.2004) zu machen. Dabei konzentriere ich mich an dieser Stelle auf den 4. Abschnitt unter der Überschrift „Europa für die besten Wissenschaftler attraktiver machen“.

In der vorliegenden Textfassung kündigt die Bundesregierung eine „größere Akzentsetzung in Richtung Mobilität“ an und will „verstärkt Anstrengungen“ unternehmen, „um qualifizierten Forschern aus Drittländern attraktivere Arbeitsbedingungen in Europa zu schaffen“. Das ist aus gewerkschaftlicher Sicht viel zu wenig. Es ist unzureichend, um den Europäischen Hochschul- und Forschungsraum zu schaffen und damit die notwendigen Rahmenbedingungen für ein erfolgreiches 7. FRP. Die Bundesregierung sollte sich aktiv für die „Unterstützung der Humanressourcen und der Mobilität“ einsetzen und die Arbeitsbedingungen des wissenschaftlichen Personals auf die Agenda des Bologna-Prozesses setzen. Angesichts des aktuellen Bund-Länder-Gerangels um die Regelungskompetenz beim Dienstrecht und der Hochschulpersonalstruktur blicken unsere europäischen Partner ohnehin verständnislos auf uns. Nur durch eindeutige wissenschaftspolitische Positionen und konkrete Maßnahmen kann hier wieder Glaubwürdigkeit hergestellt werden.

Die GEW hat zusammen mit der Bildungs-Internationale (BI) und dem European Trade Union Committee for Education (ETUCE) die international vergleichende Studie „The International Attractiveness of the Academic Workplace in Europe“ vorgelegt, um auf die mangelnde Attraktivität der wissenschaftlichen Arbeitsplätze in Europa hinzuweisen. Mobilitätshindernisse werden darin genauso aufgezeigt wie die negativen Folgen der zunehmenden Flexibilisierung der wissenschaftlichen Arbeitskraft. Wer von den Hochschulen Qualität erwartet, der muss den in ihnen Beschäftigten eine wissenschaftsadäquate, kreativitäts- und innovationsfördernde Qualität der Arbeitsbedingungen anbieten. Die von der Europäischen Kommission vorgelegte Studie „Researchers in the European Space of Research“ zeigt, dass diese Forderungen auch für die Forschungseinrichtungen in Europa gelten.



Das geltende Ausländerrecht behindert mit seinen Aufenthaltsvorbehalten und Fristenregelungen noch immer die in der Wissenschaft notwendige internationale Mobilität. Auch das deutsche Beamtenrecht schränkt die Arbeitsbedingungen ausländischer WissenschaftlerInnen in Deutschland ein. Deutsche WissenschaftlerInnen sehen sich immer noch von Verlusten bei den Versorgungsansprüchen bedroht, wenn sie ins Ausland gehen – in all diesen Fragen gibt es dringenden Handlungsbedarf auf Landes-, Bundes- und auf europäischer Ebene. Auch nationale tarifvertragliche Regelungen für den Wissenschaftsbereich sowie europaweit vereinbarte Mindestbeschäftigungsbedingungen verhindern Sozialdumping und verbessern die Mobilität des Wissenschaftspersonals.

Angesichts der demografischen Entwicklungen und der wachsenden Bedeutung von Hochschule und Forschung für die „Wissensgesellschaft“ müssen besondere Anstrengungen unternommen werden, jüngere WissenschaftlerInnen für die Arbeit im Europäischen Hochschul- und Forschungsraum zu gewinnen und zu fördern. Dazu brauchen wir aus gewerkschaftlicher Sicht einen „europäischen Status für junge WissenschaftlerInnen“. Nur so wird eine grenzüberschreitende wissenschaftliche Zusammenarbeit ermöglicht.

Die GEW bedauert überdies, dass die Wissenschaftsrats-Empfehlungen zur strategischen Forschungsförderung nicht zum Anlass genommen worden sind, eine öffentliche Debatte über das Verhältnis von Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie zu führen und den Austausch zwischen Wissenschaftseinrichtungen und Unternehmen zu verstärken. Die im 7. FRP international und interinstitutionell zusammengesetzten Forscherteams könnten modellhaft neue Kooperationsformen erproben.

Mit freundlichem Gruß

A handwritten signature in black ink, which appears to read 'Gerd Köhler'. The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Gerd Köhler